

# THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Mai 2025 –

---

**Der Pfarrer – ein herausgeforderter Amtsträger.** Aufgaben, Rechte, Pflichten und Perspektiven eines kirchlichen Berufs, hg. v. Andreas E. GRAßMANN / Wilhelm REES. – Regensburg: Friedrich Pustet 2023. 548 S., brosch. 49,95 € ISBN: 978-3-7917-3451-4

Mit Blick auf die Rahmenbedingungen und Kontexte, in denen das Amt des kanonischen Pfarrers im dt.sprachigen Raum auszugestaltet ist, ist kaum von der Hand zu weisen, dass sich die Anforderungen an das Amt immer schneller wandeln, ganz besonders aufgrund der unterschiedlichen Strukturveränderungen auf Ebene der Pfarreien. Diese Beobachtung nehmen *Andreas E. Graßmann* und *Wilhelm Rees* zum Anlass, die vielfältigen Herausforderungen an das Amt des kanonischen Pfarrers in einem wissenschaftlichen Sammelbd. zusammenzutragen. Formuliertes Ziel dabei ist, zum einen das (kirchenrechtliche) Profil des Amtes darzustellen, zum anderen Herausforderungen und Chancen zu thematisieren, die sich „im Spannungsfeld von priesterlicher Identität und gesellschaftlicher Realität“ (17) ergeben. Die anvisierten Adressat:innen reichen von Amtsinhaber:innen über die kanonistische Fachöffentlichkeit und Mitarbeiter:innen in Ordinariaten bis hin zu anderen Interessierten.

Die 27 Beiträge sind in drei Abschnitte gegliedert. Im ersten Abschnitt wird das Amt des Pfarrers und dessen vornehmlich rechtliche Konzeption umfassend dargestellt durch die Fokussierung auf die dem Pfarrer übertragene Hirtensorge (*Christoph Ohly*), Eignungskriterien für den Dienst (*Reinhard Knittel*), Übertragung und Verlust des Amtes (*Jessica Scheiper*), Kanoniker und Religiöse als Pfarrer (*P. Martin Krutzler OCist*), pfarrliche Amtshandlungen (Graßmann), außerordentliche Leitung mit und ohne Pfarrer (*Thomas Schüller*), Verkündigungsdienst (Rees), Heiligungsdienst (*Sabine Konrad*), Liturgie (*Liborius Olaf Lumma*), Vermögensverwaltung (*Helmuth Pree*) und den Pfarrer im Straf- und Prozessrecht (*Andrea Michl*).

Im zweiten Abschnitt steht der Pfarrer in Relation zum Diözesanbischof (*Yves Kingata*), zum Dekanat und dem Dechant (*Rüdiger Althaus*), den pfarrlichen Räten (*Janusz Bialy*), den pfarrlichen Mitarbeiter:innen in Deutschland (*Matthias Pulte*) und in Österreich (*Severin J. Lederhilger OPraem*) und dem Recht des österreichischen Staates (*Andreas Kowatsch*).

Der dritte Abschnitt des Werks beleuchtet die (strukturellen) Herausforderungen für das Pfarramt. Hier geht es in den einzelnen Beiträgen um den Dienst des Pfarrers als Hirte an der missionarischen Sendung der Kirche im Sinne der Instruktion der Kleruskongregation aus 2020 (*Martin Rehak*), den Dienst der missionarischen Sendung der Kirche aus primär pastoraler Sicht (*Ernst Wageneder*), Gemeindeleitung durch Nichtpriester als Anstoß zur Gemeindeentwicklung in Deutschland (*Richard Hartmann*) und der Schweiz (*Adrian Loretan / Martina Tollkühn*), den eher selten ernannten Pfarrer einer Personalpfarre (*Heribert Hallermann*), die Herausforderungen für die

Ausbildung künftiger Pfarrer (*Wolfgang Lehner*), den Pfarrer als Verwalter des pfarrlichen Vermögens und der Ausführung dieser durch Laien (*Elisabeth Kandler-Mayr*), den Pfarrer und Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung (*Michael Hoch*), den Pfarrer und die Reformen im Bereich der Pfarrestrukturen (*Peter Possert-Jaroschka*) und den Pfarrer aus kath.-ostkirchlicher Perspektive (*Roman Petruniv*).

Die Vielzahl der Beiträge deckt das gesamte Aufgabenprofil eines Pfarrers ab. Aufgrund dieser breiten Darstellung kommt es deshalb immer wieder zu Überschneidungen mit Themen, die nicht nur Pfarrer, sondern alle Priester betreffen, etwa wenn es um Predigt und Katechese geht. Sicherlich übernimmt ein Pfarrer als Hirte einer Pfarrei gegenüber anderen Priestern hier eine herausgehobene Position, ein inhaltliches Proprium des Pfarramtes ist jedoch nicht bei allen Themen gegeben. Besonders deutlich wird das im Beitrag zum Pfarrer in Relation zum staatlichen Recht, wo Kowatsch selbst feststellt: „Als Rechtsbegriff taucht der katholische ‚Pfarrer‘ [im staatlichen Recht; Anm. d. Vf.] soweit ersichtlich nicht auf“ (350), sondern nur in seiner „Eigenschaft als ‚Geistliche[r]‘ bzw. ‚geistliche[r] Amtsträger““ (351). So wird insgesamt – wie von den Hg. intendiert – zwar das Profil des Pfarramtes umfassend dargestellt, allerdings nicht konsequent abgegrenzt von dem anderer Kleriker.

Wer das Inhaltsverzeichnis aufmerksam studiert oder den Bd. gar fortlaufend liest, wird inhaltliche Wiederholungen feststellen. Dass viele Beiträge mit einer Definition des Amtes des Pfarrers beginnen, erscheint im Gesamtbild zwar überzählig, für den einzelnen Beitrag aber jeweils sinnvoll. Beachtlicher sind Wiederholungen ganzer Abschnitte aus anderen Beiträgen. Insbesondere zwischen dem Beitrag zu Übertragung und Verlust des Amtes und dem zum Pfarrer im Straf- und Prozessrecht wären aus redaktioneller Sicht Verweise auf den jeweils anderen Beitrag sinnvoller gewesen als die Wiederholung der Inhalte.

Die Beiträge im ersten und zweiten Abschnitt stellen das jeweilige Thema zwar überwiegend in einen kritischen Zusammenhang, bleiben aber weitestgehend dar- und feststellend. Im dritten Abschnitt werden dann konkrete Herausforderungen und Chancen mit Blick auf die kirchliche Praxis thematisiert. Dabei wird in der Zusammenschau der Beiträge aus sehr unterschiedlichen Perspektiven doch eine gemeinsame Linie deutlich: Folgt man der Einschätzung von Rehak in seinem Beitrag, so scheint man in Rom die Ausgestaltung der ausdrücklich in der Instruktion von 2020 geforderten missionarischen Pastoral gänzlich den Pfarrern zu überlassen, während vor zu radikalen Veränderungen gewarnt wird. Wageneder empfiehlt eine „Kreativlabor-Pastoral“ (418), in der gemeinsam daran gearbeitet werden soll, dass Kirche die Veränderung aktiv gestaltet, der sie ausgesetzt ist. Hartmann fordert, die Aufgaben eines Pfarrers sinnvoll auch auf andere zu übertragen und multiprofessionelle Teams zu schaffen, in denen das Wirken des Pfarrers eingebettet ist. Das erscheint insbesondere vor Hochs These sinnvoll, dass Pfarreileitung „von einem tiefen Verständnis für Organisation, Zusammenarbeit, Kommunikation, Konfliktbearbeitung, Visionsarbeit, Ziel- und Strategieentwicklung und vielem mehr“ (529) geprägt sein muss. Kandler-Mayr beschreibt ganz konkret positive Erfahrungen mit der Übertragung von Verwaltungsaufgaben des Pfarrers auf andere. Dem schließen sich auch Loretan und Tollkühn an, wenn sie eine Entlastung der Pfarrer fordern, um das Amt wieder in den Dienst des Evangeliums und in den Dienst an der Gemeinde stellen zu können. Hallermann merkt kritisch an, dass rechtlich mögliche Personalpfarreien, die eben diesen Bedarf der Gläubigen an Seelsorge in den Fokus stellen, in den Teilkirchen bisher kaum rezipiert werden. In die bisherigen Erkenntnisse fügt sich die These von Lehner ein, dem Pfarrer fehle ein theol. Proprium, was gerade in der Ausbildung angehender Pfarrer aber für mehr Klarheit und Qualität sorgen würde.

Diese Spannungen, Probleme und Schwierigkeiten, die insbes. im dritten Abschnitt des Bd. zwischen dem kanonischen Profil des Pfarrers und der kirchlichen und gesellschaftlichen Realität aufgezeigt werden, verlangen nach einer Lösung. Der Sammelbd. macht auch allein dadurch, dass nicht nur kanonistische Vf.:innen beteiligt waren, deutlich, dass das Kirchenrecht nur gemeinsam mit den anderen theol. Disziplinen und v. a. gemeinsam mit den Verantwortlichen in der Praxis tragbare Lösungen für die Gegenwart und Zukunft des Amtes des Pfarrers finden kann.

Über die Autorin:

*Anna Ott*, Dr., Leiterin der Kanzlei der Kurie im Bischöflichen Ordinariat Mainz (anna.ott@bistum-mainz.de)